

CHINA / WIRTSCHAFT

Volksrepublik will Standards umgestalten

Gastbeitrag von Sebastian Wiendieck, Rödl & Partner

SHANGHAI (NfA)--In unserer global vernetzten Welt sind technische Standards nicht wegzudenken. Ursprünglich dem Bereich der Industrieproduktion vorbehalten, verstecken sich Standards heutzutage in einer Vielfalt ganz unterschiedlicher Produkte, Prozesse und Dienstleistungen, angefangen vom Qualitätsmanagement über den Arbeitsschutz bis hin zur Lebensmittel- oder IT-Sicherheit.

Technische Standards bezwecken dabei im Wesentlichen die Gewährleistung der grundlegenden Sicherheit entsprechender Produkte, Prozesse oder Dienstleistungen sowie den Abbau technischer Barrieren, die zwischen verschiedenen, eigenständigen Geräten oder Systemen bestehen. Im Regelfall werden technische Standards von mit Fachleuten besetzten, unabhängigen, nicht-staatlichen Organisationen beziehungsweise Verbänden erarbeitet. Ihnen kommt daher keine unmittelbare rechtliche Bindungswirkung zu. Dies galt und gilt bislang sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene.

China ist nun angetreten, dieses etablierte System herauszufordern und umzugestalten. In den am 10. Oktober 2021 gemeinsam von Chinas Staatsrat sowie dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei veröffentlichten Nationalen Leitlinien zur Standardisierungsentwicklung („Leitlinien“) werden übergreifende Ziele und Grundsätze aufgestellt, die die Marschroute für Chinas angestrebten Weg zur internationalen Normungsgröße vorgeben. Aber was verbirgt sich hinter diesen Leitlinien und welche Auswirkungen hat Chinas neue Standardstrategie auf ausländische Unternehmen?

Gegenwart und Zukunft von Standardisierung im Reich der Mitte

Die jüngst veröffentlichten Leitlinien sind insgesamt nichts als eine grundsätzliche Neuorientierung. Oberstes Ziel ist hiernach die konsequente Eingliederung von Standardsetzung in die Entwicklungsagenda Chinas. Dies betrifft insbesondere die Bereiche, in denen die Volksrepublik entwicklungsstrategisch bereits einen Schwerpunkt gesetzt hat, wie etwa in den Bereichen Kommunikationstechnologie, Smart Manufacturing, erneuerbare Energien, Biotechnologie oder Künstliche Intelligenz. Hierbei strebt China zunehmend eine aktive Rolle bei der internationalen Standardsetzung an. Dies zeigt sich sehr deutlich durch die Beteiligung chine-

sischer Akteure sowohl bei der Einbringung von Standardvorschlägen als auch bei der Besetzung technischer Führungspositionen in den bedeutendsten Standardisierungsorganisationen auf internationaler Ebene (vor allem ISO, IEC und ITU). Laut verschiedenen Statistiken liegt das Reich der Mitte im Bereich der Schlüsseltechnologie 5G bereits jetzt vor den USA und nur knapp hinter der Europäischen Union hinsichtlich eingebrachter wie auch angenommener Standardbeiträge. Die dadurch bewirkte Politisierung von Standardsetzung zwingt insbesondere die bei Standardisierung bislang tonangebende EU sowie die USA dazu, zügig ein Gegengewicht in Form eigener Standardstrategien herzustellen. Standardisierung wird so zu einem Kerninstrument globaler Vormachtstellung.



Etwa bei Kommunikationstechnologie strebt China eine aktive Rolle an

Die Leitlinien erkennen die Notwendigkeit an, der Industrie eine stärkere Rolle bei Standardsetzung zuzuweisen, ohne dabei jedoch von der staatszentrierten Grundausrichtung abzuweichen. Ausländisch investierten Unternehmen soll die Teilhabe an Standardsetzung im Rahmen der Gesetze garantiert werden. Diese förmliche Zusage bekräftigt lediglich, was bereits seit 2020 laut Chinas Gesetz über ausländische Investitionen gilt. In der Praxis funktioniert dies aber noch nicht immer. Eine vielbeachtete gemeinsame Studie der Europäischen Handelskammer in der Volksrepublik und dem Swedish Institute of International Affairs identifiziert eine

Reihe regelmäßig auftretender Hürden für die gleichberechtigte Teilhabe ausländisch investierter Firmen im Rahmen nationaler Standardsetzung.

Hierzu gehören zum einen formelle Hürden, wie zum Beispiel bei der Standardsetzung in für ausländische Investitionen verbotenen/beschränkten Industrien, auch wenn diese abnehmen, beschränkter Zugang zu Führungspositionen in Ausschüssen und Gremien und damit auch ein mangelndes Mitspracherecht. Zum anderen mangelt es an Information und Transparenz oder es gibt ein Kräfteungleichgewicht bei der Beteiligung von „National Champions“ an Standardsetzung (insbesondere Staatsbetriebe). Schließlich stellt auch der mangelnde Schutz geistigen Eigentums ein Problem dar.

Fazit und Empfehlungen für ausländische Unternehmen

Die Bedeutung technischer Standards im Wirtschaftsleben ist schon jetzt immens und wird zukünftig ohne Zweifel noch um einiges zunehmen. Wenngleich ausländisch investierte Unternehmen in China gegenwärtig noch auf diverse praktische Hürden bei der gleichberechtigten Teilhabe an Standardsetzung stoßen, sollten die bestehenden Möglichkeiten zur Mitgestaltung rasch identifiziert werden. Dies beinhaltet in einem ersten Schritt, die Wichtigkeit technischer Standards für den eigenen Geschäftsbetrieb anzuerkennen und sich ausreichend mit den Strukturen und Prozessen chinesischer Standardsetzung vertraut zu machen. Auch der vertrauensvolle Wissensaustausch mit anderen ausländisch investierten Firmen kann sich als sehr nützlich erweisen. Schließlich sollte auch nicht davor zurückgeschreckt werden, von den Einflussmöglichkeiten Gebrauch zu machen, die gute Beziehungen zu namhaften chinesischen Unternehmen einerseits und zu den jeweiligen Standardisierungsorganen andererseits mit sich bringen können.

ZUM AUTOR:

Sebastian Wiendieck ist Rechtsanwalt und Partner bei Rödl & Partner in China
Tel.: +86 21 6163 5329